

ler oder aber als Geldverleiher überleben. Denn mit dem Ausschluß aus allen ehrbaren Berufen mußte es verstärkt dazu kommen, daß die Juden „zum Golde“ gedrängt wurden. In ihrer Rolle als Geldverleiher machten sie sich aber erst recht verhaßt, weil sie hohe Zinsen verlangen mußten, um die vielen Abgaben, die man ihnen abpreßte, überhaupt bezahlen zu können. Einmal in die Rolle der Christenfeinde gedrängt, konnte man die Juden um so leichter für bestimmte Phänomene verantwortlich und damit zu Sündenböcken machen. Dies betrifft vor allem den Vorwurf der sogenannten Brunnenvergiftung: Man suchte nach einer Erklärung für das Aufkommen des Schwarzen Todes und fand sie nicht selten in den Juden. Ohne die wahren Ursachen erkennen zu können – die Übertragung von mikroskopisch kleinen Krankheitskeimen, – beschuldigte man die Juden, obgleich ebenfalls Opfer der Pest, die Brunnen zu vergiften. Allein dieser Vorwurf kostete Tausende von ihnen das Leben.

Hostienschändung und Ritualmord waren andere irrationale Anklagen. Mit dem Raub und der Zerstörung der Hostien, so glaubte man, vergriffen sich die Juden symbolisch abermals am Leib Christi, während ihnen der sogenannte Ritualmord angeblich dazu diene, christliches Blut für ihre geheimen Riten zu verwenden. Durch ganz Europa geisterte der Ritualmord-Vorwurf an die Juden. Daher ist auch der Fall der „Unschuldigen Kinder von Endingen“ nur einer unter vielen Fällen – wenngleich in anderer Hinsicht ungewöhnlich.

Denn über die „Unschuldigen Kinder“ wurde in dem Städtchen Endingen jahrhundertlang der Judenhaß tradiert. Dazu diene nicht allein das bloße Ausstellen von Gebeinen; noch bis ins 20. Jahrhundert kursierte ein Lied von den „Unschuldigen Eltern und ihren Kindern“, das noch heute einigen älteren Bewohnern des Ortes be-



**Unter dem Altar der Endinger Pfarrkirche St. Peter lagen in einem Schrein die „Unschuldigen Kinder“ mit nachgebildeten Köpfen. Ihre Eltern (Abbildung auf Seite 32) wurden bis 1990 in einem Kirchenschrank aufbewahrt.**

kannt ist. Vor allem aber gab es das sogenannte „Endinger Judenspiel“. Diese „stattliche Comedia“ wurde als ein Volksschauspiel inszeniert, das recht getreu der Überlieferung über den angeblichen jüdischen „Ritualmord“ in Endingen folgte. In Versform und alemannischem Dialekt verfaßt, gehört dieses „Judenspiel“ in eine ganze Reihe von religiösen Schauspielen, die alle im Mittelalter entstanden. Während darin auf der einen Seite das Bild Jesu oder der Gottesmutter Maria glorifiziert wurde, übernahmen die Juden

### Auszug aus dem „Endinger Judenspiel“

*„Die wort unß Christi zeigen abn  
der juden morthat, und laßdan  
den grossen grollen, neidt und haß,  
den sie zum christen bluett hant gfaßt.  
Derselbig haß, so groß vergiffet,  
noch heutigs tags vil uebels stiftt.  
Den frommen christen insgemein  
hendt sie gar oft die brunnen rein  
mit gifft vermengt, daß sie ja sterben  
und ellendt auff der erden sterben;  
Verrätherey haben sie getriben  
und manchen christen auffgeriben,  
daran gott nit noch menschen geacht,  
sonder der armen christen g'lacht;  
deßgleichen gar vil schelmen stuckh  
begangen, und gar machen duckh  
den frommen christen sy bewisen,  
d'history, cronickh dis erwisen.“*

häufig als Kontrast die verderbliche, unheilbringende Rolle.

„Judenspiel“ und „Judenlied“, aber auch von der Bevölkerung bis heute bezeichnete Stätten wie ein „Judenhaus“, ein „Judenbrunnen“ oder ein „Juden-

buck“ (die Hinrichtungsstätte) zeugen von der Überlieferung dieses mittelalterlichen Geschehens, für das es weder Zeugen noch Beweise gegeben hatte. „Kindlislöcke“ wird die größte Glocke der Kirche St. Peter genannt, da sie zum Gedenken an die „Mordtat“ der Juden mit einer Abbildung der kopflosen Kinder gegossen wurde.

Ungewöhnlich am Fall der „Unschuldigen Kinder von Endingen“ ist also, daß der Ritualmord-Vorwurf bis ins 20. Jahrhundert hinein am Leben erhalten werden konnte, daß die katholische Kirche bis zum Jahr 1967 nichts unternahm, um die Verehrung der „Unschuldigen Kinder“ in ihrem eigenen, heiligsten Haus abzustellen. Erst die engagierte Forschung und das beherzte Auftreten des alemannischen Heimatdichters Karl Kurus brachten dann den Stein ins Rollen. Die (kopflosen) Körper der Kinder wurden aus der Vitrine genommen und in jenen Schrank gestellt, in dem man auch die Leichen der Eltern „aufbewahrte“. Aber noch bis zum Jahr 1990 sollte es dauern, bis man die Körper aller vier „Reliquien“ beisetzte. Dabei kann es beinahe nicht mehr verwundern, daß diese Beisetzung in aller Heimlichkeit geschah. Keine offizielle Verlautbarung wurde erlassen, kein Gottesdienst abgehalten, sondern einzig der Bürgermeister und der Pfarrer von Endingen nahmen die Bestattung vor. So stark wirkte also noch immer die fatale Überlieferung um den „jüdischen Ritualmord“ nach, daß man sich selbst zur heutigen Zeit scheute, den Fall der „Unschuldigen Kinder“ durch ein offenes Begräbnis wieder auszugra-  
ben.

ANDREAS VENZKE